

Gottesdienst zeitgleich

Gemeinsam feiern trotz Distanz



Liebe Gemeindemitglieder,
in der jetzigen Ausnahmesituation können wir leider nicht gemeinsam Gottesdienst feiern. Dabei brauchen wir Gottes Zuspruch und die menschliche Gemeinschaft jetzt erst recht. Mir geht es zumindest so.

Damit wir dennoch gemeinsam Gottesdienst feiern, Gott unsere Sorgen mitteilen und ihn um seinen Segen bitten können, hat Elisabeth Rabe-Winnen eine Idee entwickelt. Sie hat eine Liturgie für Zuhause geschrieben. Immer, wenn bei uns um 10 Uhr die Glocken läuten, können wir uns zeitgleich am Esstisch, am Couchtisch oder wo auch immer zusammenfinden und gemeinsam dieselben Gebete sprechen. So fühlen wir uns verbunden, auch wenn wir es körperlich nicht sind.

Das einzige, was Sie benötigen, um mitfeiern zu können, ist eine Kerze als Zeichen der Anwesenheit Gottes. Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8, 12)

Versuchen Sie es doch einfach mal und schauen, wie Sie sich dabei fühlen! Ich bin neugierig, welche Erfahrungen Sie mit dem „Gottesdienst zeitgleich“ machen. Rufen Sie uns gerne an und berichten oder schreiben Sie eine E-Mail!

Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Gottesdienst!

Glocken läuten sonntags um 10 Uhr

Kerze anzünden

Einstimmung

Eine/r:

Die Glocken läuten und rufen zum Gebet. Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben.

Wir feiern im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Eine/r:

Gott,
ich bin hier. Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Und weiß: ich bin verbunden. Mit Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

In der Stille bringe ich vor Dich, was mich gerade bewegt.

Stille

Höre auf unser Gebet.

Amen.

Psalm 91 (Übertragung)

Eine/r:

Jeder, der unter dem Schutz Gottes steht, findet bei ihm Zuflucht und Heimat. Bei Gott finde ich Geborgenheit und Ruhe. Er schenkt mir neue Kraft.

Bei Gott bin ich geborgen, auf Gott kann ich mich verlassen, ihm kann ich grenzenlos vertrauen. Er rettet mich aus allen Gefahren des Lebens.

Denn er ist bei mir, wenn ich mich allein fühle. Er ist für mich da, wenn in unserer Familie Streit herrscht. Er ist um mich, wenn mir etwas misslingt.

Wie ein großer Vogel beschirmt mich Gott, unter seinen Schwingen finde ich Zuflucht; Schild und Schutz ist mir seine Zuwendung. Treu steht er immer zu mir.

Ich brauche mich nicht zu fürchten vor dem Schrecken der Nacht. Ich muss keine Angst haben. Krankheiten schrecken mich nicht. Leid erdrückt mich nicht. In Not brauche ich nicht zu verzweifeln.

Amen.

Angedacht

Eine der Lesepredigten am Ende kann gelesen und evtl. miteinander besprochen werden.

Aktion

*Wer mag, kann Botschaften gegen die Furcht schreiben/malen (#mutinfarbe). Dafür mit weißer Ölkreide das Wort „Mut“ auf eine Postkarte schreiben und mit Wasserfarbe übermalen. Diese können dann draußen in der Öffentlichkeit aufgehängt werden, damit Passant*innen sie mitnehmen können (<https://sebastianants.de/mut-fuer-die-fasten-zeit>).*

Eine andere Idee ist, Ostersteine als Zeichen der Hoffnung zu bemalen und „auszusetzen“ (#ostersteine). Dies symbolisiert das Weitertragen der Osterbotschaft in die Welt (<https://www.kirche-hamburg.de/nachrichten/details/ostersteine-zeichen-der-hoffnung.html>).

Fürbitten

Eine/r:

Gott,
wir sind verbunden.
Als Menschen mit Menschen.
Als Glaubende miteinander.
Als Glaubende und Menschen mit
Dir.
Wir bringen Dir unsere Gedanken,
unser Danken und Sorgen. Heute.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben.

Stille

Wir denken an alle, die in diesen Zei-
ten noch einsamer sind. Wir denken
an alle Menschen, die zurzeit keinen
Besuch bekommen dürfen.

Stille

Wir denken an alle Menschen, die zur
Risikogruppe gehören und Angst ha-
ben, sich anzustecken.

Stille

Wir denken an alle Kranken, an alle,
die in Quarantäne sind, und an alle,
die gerade um ihr Leben bangen.

Stille

Wir denken an alle, die helfen. An alle,
die sich und ihre Kraft und Gaben für-
einander einsetzen.

Stille

Gott, wir sind Deine Menschen.
Wir sind miteinander verbunden.
Atmen die Luft Deiner Schöpfung.
Beten zu Dir in allem, was ist.
Beten zu Dir mit den Worten, die uns
im Herzen wohnen:

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme, Dein Wille ge-
schehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld, wie
auch wir vergeben unseren Schuldig-
ern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

Segen

*Den Segen Gottes stelle ich mir immer als
Goldstaub vor, der auf uns herabrieselt und
der auf uns haften bleibt, wenn wir den Got-
tesdienst beenden und zum Alltag zurückkeh-
ren. Um ganz viel Goldstaub aufzufangen,
öffnen wir unsere Hände nach oben, wie ein
kleines Körbchen.*

Laut (gemeinsam) sprechen:

Gott segne und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten
über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.
Amen.

Kerze löschen

Leseandachten

1. Der Fotometeor

(Michaela Jecht)

Ich mag Sonnenregen. So wie heute. Und fast habe ich ihn übersehen. Den Fotometeor. Er spannt sich quer über den Marktplatz. Über Rathaus und Stadtkirche. Über die Straßen und Häuser. Über den Köpfen der Menschen, die hier wohnen, leben und arbeiten. Er leuchtet in allen Farben am Himmel. Über den Sorgen und Fragen. Über denen, die krank sind und gesund. Ich will ihn fotografieren, den Fotometeor. Doch mein Handy macht schlapp. Der Akku ist alle. Manchmal macht auch das Leben schlapp. Da ist der Akku leer. Doch er hat in meine Erinnerung eingeschrieben. Bevor sich die Wolken davorgeschieben haben. So wie sich manchmal etwas vor das Leuchten in meinem Leben schiebt. Wie er sich weit über meinem Kopf aufspannt. Von der einen Seite zur anderen. Doch der Regenbogen spannt sich viel weiter über das Land. Über die Wiesen, Wälder und Felder. Auch über die Dörfer neben der Stadt. Auch über ihnen spannt sich das Hoffnungszeichen. Das Symbol des Bundes. Das Versprechen Gottes. In alten Erzählungen heißt es, dass am Ende des Regenbogens ein Topf mit Gold zu finden ist. Gold finden ist wie nach dem Glück suchen. Und manchmal auch wie welches haben.

Gott hat versprochen: „Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.“

Den Fotometeor habe ich wiedergefunden. Ein Stück davon. Jenseits der Stadt. Gottes Bund überm Land und denen, die darin wohnen. Auf einem Feld in der Nähe des Dorfes Hammer. Ein schönes Gefühl gerade jetzt.

Eine Zusage in den Momenten, die Angst machen und Panik auslösen. Die Zusage: Ich bin da. An Euren Küchentischen und Betten. In den Krankenhäusern. Bei den Menschen in Italien, Frankreich und Spanien. In den Ländern, die besonders betroffen sind. Bei denen, die in Quarantäne warten müssen.

Der Friede Gottes bewahre uns in den Städten und Dörfern.

Amen.

2. Engel

(Doris Joachim)

Engel.

Sie lagern um uns herum.

Sie breiten ihre Flügel aus oder ihre Arme – je nach dem.

Sie schützen nicht vor dem Virus.

Aber vor der Angst.

Das können sie:

Uns die Angst nehmen.

Und die Panik vor dem, was uns beunruhigt.

Engel wiegen uns nicht in falscher Sicherheit.

Aber sie können die verängstigte Seele wiegen.

In ihren Armen oder Flügeln – je nach dem.

Im Moment reicht ein Engel nicht.

Da brauchen wir schon ein paar mehr.
Die Fülle der himmlischen Heerscha-
ren,
wie damals – als Jesus geboren wurde.
Da waren sie alle da.
Die Engel.
Und sie haben gesagt: Fürchtet euch
nicht.
Denn sie fürchteten sich – also die
Hirten.
Und wir fürchten uns auch.
Vor dem, was plötzlich kommen
könnte. Oder was schon da ist.
Wir fürchten uns vor der Ungewiss-
heit und vor dem, was uns den Boden
unter den Füßen wegzureißen droht.
Damals haben die Engel eine große
Freude verkündet, die allem Volk wi-
derfahren soll.
Nämlich, dass der Heiland geboren
sei.

Das klingt wie von einem anderen
Stern. „Große Freude.“
Aber wieso sollte das nicht auch heute
gelten?
Ist Gott etwa nicht da, nur weil das
Virus da ist?
Fürchtet euch nicht.
Das will ich auch jetzt hören.
Daran halte ich mich fest.
Mitten in der Angst – Freude.
Mitten in der Angst – ein Lächeln.
Mitten in der Angst – helfende Men-
schen.
Mitten in der Angst – Solidarität un-
ter uns.
Das gibt es ja alles. Trotz Corona.
Mancherorts auch gerade wegen
Corona.
Mitten in der Angst, mitten in der
Sorge – die Engel.

Sie schützen nicht vor dem Virus – so
ist das halt. Aber es sind die himmli-
schen Wesen, die uns Bodenhaftung
geben können.

Ich will meine Augen öffnen und die
Engel sehen. Oder hören. Oder spü-
ren. In mir, hinter mir, neben mir.
Auch in den Menschen, denen ich be-
gegne. Jetzt halt etwas mehr auf Ab-
stand oder am Telefon. So geht es
auch.
Gottes Engel lagern um uns her und
helfen uns heraus.
Das glaube ich gewiss.

3. Auf Gott bauen

(Kerstin Lube nach einer Idee
von Christian Jünner)

„Don't build your house on a sandy
land“ – baue Dein Haus nicht auf san-
digen Grund. So heißt es in einem fet-
zigen und bewegenden Kinderlied,
das zum Schunkeln einlädt. Vielleicht
kennt es der ein oder andere von Euch.
Dieses Lied hat seinen Ursprung in ei-
nem Gleichnis aus dem Matthäus-
evangelium, Kapitel 7. Da heißt es:

»Wer diese meine Worte hört und sich nach
ihnen richtet, wird am Ende dastehen wie ein
kluger Mann, der sein Haus auf felsigen Grund
baute. Als dann die Regenflut kam, die Flüsse
über die Ufer traten und der Sturm tobte und an
dem Haus rüttelte, stürzte es nicht ein, weil es
auf Fels gebaut war. Wer dagegen diese meine
Worte hört und sich nicht nach ihnen richtet,
wird am Ende wie ein Dummkopf dastehen, der
sein Haus auf Sand baute. Als dann die Regen-
flut kam, die Flüsse über die Ufer traten, der
Sturm tobte und an dem Haus rüttelte, fiel es in
sich zusammen und alles lag in Trümmern.«

Unser Leben lässt sich gut mit einem Haus vergleichen. So viele Zimmer und Räume es in einem Haus gibt, so viele Bereiche und Beziehungen gibt es auch in unserem Leben. Da ist zum Beispiel das Wohnzimmer, wo Gemeinschaft gelebt wird, wo die Familie zusammen isst oder spielt, wo Freunde eingeladen werden. Da ist aber auch das Schlafzimmer, indem wir von unserem Alltag zur Ruhe kommen können und uns entspannen. Jesus stellt uns mit seinem Gleichnis die Frage: Auf welchem Grund hast Du all das, hast Du Dein Lebenshaus gebaut?

Er legt uns ans Herz, für unser Lebenshaus einen festen Grund zu wählen. Einen, der standhält, der bei Wind und Regen nicht weggespült wird. Denn das verschweigt das Gleichnis Jesu nicht: Unabhängig auf welchen Grund ich baue – es wird Stürme geben, die an meinem Lebenshaus rütteln. Das erleben wir gerade durch die Coronakrise ganz eindrücklich. Keiner von uns bleibt verschont, jede und jeder von uns hat durch die Ausbreitung des Virus mehr oder weniger starke Einschränkungen, seien es soziale, gesundheitliche oder wirtschaftliche. Viele von uns haben Angst, sich anzustecken, viele fragen sich, wie es weitergehen soll.

Es ist ganz klar: Niemand geht sturmfrei durchs Leben, auch diejenigen nicht, die Gott vertrauen. Auch Du nicht. Auch ich nicht.

Der entscheidende Unterschied ist, dass unser Haus mit dem richtigen Fundament nicht zusammenfällt.

Was sind das für Steine, die unser Leben sicherer machen?

Da ist zum Einen ein Stein mit dem Namen „Familie“, auf einem Anderen steht „Freunde und Freundinnen“, „Partner und Partnerin“, „Haustiere“, „Musik“, „Hobbies“, „Bildung“.

All diese Steine tragen dazu bei, dass unser Fundament fest und stabil ist. Welche Steine fallen Euch noch ein?

Es gibt noch ganz andere Steine, auf die man sich verlassen kann: *„Wer meine Worte hört und sich nach ihnen richtet, wird am Ende ein kluger Mensch sein.“*

Sprüche aus der Bibel sind wie Steine, die zusammen ein Fundament für ein Lebenshaus werden können. Es sind Zusprüche Gottes, die uns im Leben begleiten und uns Kraft geben, wenn uns mal wieder ein Sturm erfasst.

Überlegt einmal: Wie lautet Dein Taufspruch? Welchen Konfirmationsspruch hast Du Dir ausgesucht? Gibt es einen Trauspruch, den Du Dir gemeinsam mit Deiner/m Partner*in ausgesucht hast? Welcher Spruch kommt Dir gerade in den Sinn?

Diese Zusagen Gottes können uns tragen, wenn wir den Halt unter den Füßen verlieren – so wie jetzt gerade. Also lasst uns gerade jetzt in diesen besonderen Zeiten, uns gegenseitig stärkende Sprüche zusagen und uns damit in Erinnerung rufen: Wir haben unser Haus auf einem festen Fundament gebaut!

Amen.

Idee:

Elisabeth Rabe-Winnen

Gestaltung und Anpassung der Texte:

Kerstin Lube